

von Emil Hartmann

Es war ein starker Auftritt der Brassband Sursilvana (BBS) am vergangenen Sonntag im Titthof in Chur, und zwar vom Einmarsch bis zu den vom begeisterten Publikum erwarteten Zugaben. Bereits zwei Tage zuvor konnten sich die Konzertbesucher in der Sala polivalente in Lantsch/Lenz von der Qualität der Band überzeugen. Als kompetente Begleiterin führte Martina Caprez durch das Programm.

Zur Aufführung gelangten fast ausschliesslich Stücke von Schweizer Komponisten, für eine Brassband eher ungewöhnlich. So erklärte denn auch Erika Bearth-Bischof, Soprano-Cornetistin bei der BBS: «Es war ein etwas anderes Konzert, und wir haben sehr viel profitiert in Bezug auf das Einfühlen in die Stücke.» Und Roman Caprez, seit zehn Jahren musikalischer Leiter der BBS, verriet: «Wir haben uns für einen Wettbewerb in Norwegen angemeldet, und da wollten wir natürlich schweizerisch auftreten, jetzt findet der Anlass leider nicht statt.»

#### Eine eidgenössische Übermacht

Nur gerade zwei ausländische Komponisten schafften es, in die eidgenössische Übermacht einzudringen, allerdings zwei namhafte. Zum einen ist es der 1951 geborene Engländer Philip Sparke, zum anderen der durch seine Musicals und Jazzstandards bekannte Amerikaner Cole Porter (1891–1964).

Von Sparke stammt denn auch das Hauptwerk des diesjährigen BBS-Frühlingskonzerts, das in der höchsten Stärkekategorie eingestufte «Tallis Variations». Nach einem fulminanten Start wurde es ruhig. Die gemächlichen Melodien aber wurden immer wieder attackiert von kurzen aggressiven Einwüfen, eine geniale Mischung zwischen weich und hart. In den schnellen Teilen waren alle Register extrem gefordert, und solistische Einlagen verhalfen dem imposanten Werk zu hoher Attraktivität. Besondere Erwähnung verdient dabei das gefühlvolle Flügelhornsolo. Caprez führte die Musiker souverän und äusserst effizient durch das anspruchsvolle Werk. Fleissige Dämpferwechsel sorgten für unterschiedlichste Klangfarben, und in einem kaum mehr hörbaren Pianissimo klang das Stück aus.

Vom 1981 geborenen Westschweizer Tubisten und Komponisten Etienne Crausaz erklang die Fanfare



Unter der Leitung von Roman Caprez: Die Brassband Sursilvana stellt im Titthof in Chur das Schaffen von Schweizer Komponisten in den Mittelpunkt ihres Programms.

Bild Olivia Item

## Sie sorgen für eine Sternstunde der einfühlsamen Brassmusik

Vielfalt kennzeichnet die Frühlingskonzerte der Brass Band Sursilvana: Das Spektrum reicht vom einfachen romanischen Lied bis zum Höchstklasswerk. Mit diesem Konzept ist die Formation am Sonntag auch im Churer Titthof aufgetreten.

«Hymn To The Mountain» zur Konzerteröffnung und «Of Horses And Cowboys» mit etwas Wild-West-Atmosphäre zum Abschluss. Stephan Jaeggi (1903–1957), in Blasmusikkreisen be-

**Die gemächlichen Melodien aber wurden immer wieder attackiert von kurzen aggressiven Einwüfen.**

kannt als Dirigent der Stadtmusik Bern – übrigens der erste Schweizer, dem diese Ehre zukam – und Komponist, war ein grosser Verfechter originaler Blasmusikwerke. Sein «Solothurner-Marsch», von der BBS in zügigem Tempo dargeboten, erinnerte wohl den einen oder anderen Zuhörer an frühere Militärspiele.

Solist Davio Ulber versetzte mit seinem Eufonium die Konzertbesucher ins Staunen. «Pantomime» von Philip Sparke begann ruhig, steigerte sich immer mehr zu einer rasanten Fahrt in extreme Höhen und Tiefen und endete in einem wahren Furioso, souverän gemeistert vom jungen Solisten. Mit lockerer Brillanz lösten auch Daniel Matter, Adriana Margreth und Roman Wolf

die Tücken des Posaumentrios «It's All Right With Me» von Cole Porter, eine rhythmisch und harmonisch nicht ganz einfache Komposition. Die Solisten glänzten mit ihrem typischen Posaunensound.

#### Bündner Melodien

Vom Bündner Giusep Maissen (1906–1963) stammt die Melodie «Mia steila», und Corsin Tuor gelang ein ausgezeichnetes Arrangement. Untermalt vom Harfen imitierenden Vibrafon und unterstützt durch die gesamte Band wechselten sich die Soli von Principal-Cornet, Flügelhorn, Es-Horn und Eufonium ab.

Was Blechinstrumente klanglich hergeben, demonstrierten die Mitglie-

der der BBS ausdrucksstark und eindrücklich mit «In siemi», einer Bündner Melodie des im Jahr 1938 geborenen Gion Balzer Casanova. Wer von den Zuhörern bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Gänsehaut verspürt hatte, bekam sie spätestens jetzt. Stimmung der Instrumente, der weiche Klang und die hervorragende Dynamik, alles stimmte. Die einfache Melodie, schlicht und gefühlvoll vorgetragen von verschiedenen Solisten, verhalf der BBS zu einer Sternstunde einfühlsamer Brassmusik. Wie aus dem Nichts stieg unverhofft das Soprano-Cornet eine Oktave höher und übernahm für einige Takte die Melodieführung. Eigentlich klang das alles ganz einfach.

## Viel Blech und eine spritzige Toccata

Im Rahmen der Konzertreihe Davoser Abendmusiken in der evangelischen Kirche St.Johann in Davos hat am Sonntag der Posaunenchor Alpirsbach gespielt. Auf einen Genuss des Programms «Suiten, Sonaten und Ragtimes» musste man etwas warten.

von Sebastian Kirsch

An der Blechmusik scheiden sich die Geister. Es gibt einige Zeitgenossen, die grundsätzlich nicht auf die Idee kämen, ein Konzert zu besuchen, in denen ein Bläserensemble spielt. Das mag einerseits am Klang der Trompeten, der Posaunen, Hörner und Tuben liegen, andererseits aber auch an der oftmals alles durchdringenden Klangkraft der Instrumente.

Schade eigentlich. Denn gerade im Kanton Graubünden können zahlreiche Ensembles, Dorf- und Stadtmusiken auf ein überaus reiches Erbe und eine hohe musikalische Qualität

in Sachen Blech- und Blasmusik verweisen.

#### Leicht verunsichert

Der neue Kantor der evangelischen Kirchgemeinde Davos-Platz, Ulrich Weissert, hat am Sonntag den Posaunenchor Alpirsbach zum Konzert nach Davos geladen. Diesen Posaunenchor hatte er selbst bis Ende des vergangenen Jahres geleitet. Mit einem grossen Programm spielten die elf Musikerinnen und Musiker auf und zeigten, dass sie über ein umfangreiches Repertoire verfügen. Allerdings machte sich in Davos auf eklatante Weise bemerkbar, wie schnell ein Ensemble seine Qualitäten

einbüßen kann, wenn die Führung fehlt. Dann werden etwas kompliziertere Tonsätze zu intonationsmässigen Herausforderungen, rhythmische Feinheiten auf ein Grundstampfen reduziert und solistische Einlagen zu Zitterpartien.

Das oftmals zitierte «Weniger ist mehr» trifft in besonderem Masse auf diesen Konzertabend zu. Beispielsweise kennt man die Orchestersuite Nr.3 in D-Dur von Johann Sebastian Bach in allen Variationen; in der Bläserversion wohl am wenigsten. Das Air und der abschliessende Marsch gehören aber wohl zu den am meisten gespielten Werken der Klassik. Die Davoser Aufführung erlitt hier aber einen

echten Blechschaden. Als Rezensent möchte man in solchen Momenten am liebsten im Kirchboden verschwinden oder an andere, schöne Dinge denken.

Nun, Organist Weissert wechselte kurz darauf auf die Empore und intonierte Bachs Präludium und Fuge in d-Moll. Mit einer geradezu spritzig interpretierten Toccata spielte er sich nicht nur in die Herzen der Zuhörer, sondern er machte auch seinem völlig verunsicherten Posaunenchor Mut, dem die Davoser Höhenluft zeitweise den Atem zu rauben schien. Mit dem Choral «Nun danket alle Gott» für Bläser und Orgel ging ein Ruck durch die Musiker. Die anschliessende Choralmeditation

für Bläser von Michael Schütz «Wer nur den lieben Gott lässt walten» liess dann erste Ansätze eines homogenen Klangbildes erkennen.

Das gemeinsame Lied «Wer nur den lieben Gott lässt walten» wurde schliesslich zum Programm. Denn als die Stücke «Promenade» und «Das grosse Tor von Kiew» aus Modest Mussorgskis «Bilder einer Ausstellung» erklangen, war eine enorme Klangkraft und Präsenz zu hören. Auch die abschliessenden Ragtimes lockten endlich die Trompeter aus der Reserve, und sie sorgten für einen versöhnlichen und doch beswingten Abschluss. Der lange Schlussapplaus des Publikums war verdient.